

# Laibacher Zeitung.

Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Komptoir ganzj. fl. 11, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 fr. Wit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 20. April

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; fortw. pr. Zeile 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Insertionskompet. jedw. 30 fr.

1874.

## Amtlicher Theil.

Der k. k. Postdirectionsconcipist Alois Kataliska ist zum k. k. Oberpostcommissär für Krain mit dem Amte in Laibach ernannt worden.

Heute wird das IV. Stück des Landesgesetzblattes des Herzogthum Krain pro 1874 ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 8

die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 27ten Februar 1874, Z. 1666, womit die Anwendung des Dynamits und ähnlicher Sprengmittel beim Fischfangen verboten wird; unter

Nr. 9

die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 28ten Februar 1874, Z. 1771, betreffend die Vertheilung der Urlauber mit ärztlicher Montur; unter

Nr. 10

das Gesetz, wirksam für das Herzogthum Krain, betreffend die Vertheilung und Erhaltung der Zufahrtsstraßen zu den Bahnhöfen und Stationsplätzen bei Eisenbahnen, und unter

Nr. 11

die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 20ten März 1874, Z. 2167, betreffend den Zeitpunkt der Waffenübungen jener Personen, auf welche der § 27 des Wehrgesetzes Bezug hat.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.

Laibach, am 20. April 1874.

Im Redactions-Bureau des Landesgesetzblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die Wiener Blätter geben sich Betrachtungen hin, die zur Ausschussberatung überwiesenen Antrag des Abgeordneten Lux auf Ausweisung der Jesuiten aus Oesterreich. Fast übereinstimmend sind die Journalisten der Meinung, daß jenem Antrage eine praktische Bedeutung nicht zugemessen werden dürfe, daß für dessen Realisierung keine Aussicht vorhanden sei und daß er nur als Ausdruck der den Jesuiten feindseligen Stimmung gelten möge.

Die „N. fr. Pr.“ verspricht sich einen praktischen Erfolg auch dann nicht, wenn die beabsichtigte Resolution das letzte Stadium parlamentarischer Behandlung in dieser vorgezogenen Session noch erreichen sollte. In diesem Sinne mag allerdings ein Theil der Wünsche der Antragsteller erfüllt worden sein, als mit der gewaltigen Majorität 148 gegen 21 Stimmen die Zuweisung des Lux'schen Antrages an den confessionellen Ausschuss beschlossen wurde; der Umstand, daß diese Zuweisung sich der Unterstützung des ganzen Heeres der platonischen Jesuitenvertreiter erfreute, sei der Beweis, daß mit dem gefaßten Beschlusse nichts geschehen ist, als die Verstatung eines wichtigen Antrages mit parlamentarischen Ehren. Inwiefern sei dies erfahrungsgemäß der Weg, den immer die Beschäftigung auf confessionellem Gebiete noch jenseitiger Reform wurde in einem Ausschusse begraben, aus dem er erst nach Jahren seine Auferstehung feierte.

Das „N. W. Tagblatt“ fragt, ob denn wohl überhaupt das Mittel der Ausschließung genügen würde, den Jesuitismus zu vernichten? Nur die wachsende Aufklärung und die Verbreitung aufrichtig religiöser Gesinnung werde wirksam davor schützen.

Die Blätter feiern noch fort den parlamentarischen Sieg im Herrenhause. Eine Wiener Correspondenz der „Bohemia“ betont die außerordentliche Wirkung, welche der Unterrichtsminister v. Stremayr mit seiner längeren und der Ministerpräsident Fürst Auersperg mit seiner kurzen aber energischen Rede hervorbrachten. Stremayr und Auersperg fanden im Herrenhause den gleich enthusiastischen Beifall, wie seinerzeit dem Abgeordneten Stremayr im Abgeordnetenhaus, hier selbstverständlich entsprechend dem Charakter der Versammlung gedämpft als dort. Stremayr sprach mit großer Wärme und seine Versicherungen, er glaube an keinen Conflict, er halte es für zu schwer, man den Befehlen des Staates den Gehorsam verweigern könnte, wirkten auf den Episkopat nahezu verblüffend, während das Haus in lauten Beifall ausbrach. Der Ministerpräsident sprach wie immer; jeder Satz ein kräftiger Hieb, der sich und schwer zu parieren sein wird, namentlich die an die Adresse des Cardinals Schwarzenberg gerichteten Worte, in denen der Ministerpräsident mit großer Wärme die Ehre des Beamtenstandes gegen den Hochmuth, mit dem Cardinal Schwarzenberg auf ihn herabzusehen scheint,

in Schutz nahm. Die Reden zündeten im Hause und von allen Seiten eilten während der folgenden kurzen Unterbrechung die Pairs herbei, um den Ministern zu ihren Reden zu gratulieren.

Der „Cittadino“ so gut wie der „Corr. di Trieste“, der „Trentino“, die „Gaz. di Trento“ und der „Dalmata“ sind voll Lobes über die Haltung des österreichischen Herrenhauses.

Der „Trentino“ bestreitet dem Papste das Recht, über politische Angelegenheiten eine Censur auszusprechen, und tadelte die jüngste Encyclica als ein die Gemüther der Katholiken störendes Eingreifen in die politischen Rechte des Staates.

Der „Dalmata“ tritt entschieden für die verfassungstreuen dalmatinischen Reichsrathsabgeordneten ein, weil dieselben für die confessionellen Regierungsvorlagen stimmten, und versichert, daß sie dem Wunsche der von ihnen vertretenen Bevölkerung einen berechneten Ausdruck verliehen haben.

Die „Intern. Corresp.“ bemerkt zum weiteren Verlaufe der parlamentarischen Action: „Bei dem Umstande, als die Commission des Herrenhauses einige Aenderungen am Budget beantragen wird und sonach dasselbe einige Stadien zu durchlaufen haben könnte, dürfte dessen Zustandekommen im Monate April zweifelhaft sein. Für diesen Fall bereitet die Regierung eine Gesetzesvorlage wegen Forterhebung der Steuern und Abgaben im kommenden Monat Mai vor. Die Budgetdebatte im Herrenhaus soll am 23. d. M. beginnen.“

Ueber den Zusammentritt der Delegation liegt folgendes Programm vor. Am Dienstag soll in der Königsburg zu Ofen der übliche Empfang der Delegierten stattfinden, wobei der Monarch die Begrüßungsansprache der Präsidenten mit einer besonderen Betonung der günstigen Gestaltung der auswärtigen Beziehungen erwidern dürfte. Den Budgetvorlagen der Ministerien werden auch heuer erläuternde Denkschriften beigegeben sein, die jedoch an Umfang jenen der früheren Jahrgänge nicht gleichkommen, da es eben heuer auf keinem Gebiete außerordentliche Ansprüche zu motivieren gibt. Die Vorlage des Rothbuches wird sich voraussichtlich auch heuer verzögern, da man am Ballplatz noch immer nicht mit der „Sicherung“ der in dasselbe aufzunehmenden Documente fertig zu sein scheint. Das Erfordernis des Ministeriums des Aeußern weist gegen das vorjährige eine Herabminderung um 112,400 fl. nach, trotzdem die Kreierung mehrerer neuer Consulate darin in Aussicht genommen wurde. Ueberdies haben auch für das Jahr 1875 der Minister des Aeußern sich mit der bisher üblichen Functionszulage und die beiden Sectionschefs statt der ihnen nach dem neuen Gehaltenschema zukommenden Bezüge der dritten Rangklasse sich mit ihren früheren niedrigen Gehalten begnügen zu wollen erklärt. Unter den neu zu errichtenden Consularämtern ist namentlich jenes in Belrad (Rumänien) hervorzuheben, das bereits in der vorigen Delegationsperiode in Anregung gebracht wurde. Belrad ist nicht bloß der Mittelpunkt eines großen Handelsverkehrs, sondern auch der ständige Wohnsitz von nahezu 200 Familien österreichisch-ungarischer Nationalität, welche wiederholt mit der Bitte um besonderen Consularschutz hervortraten.

Die Altkatholikenfrage erfreut sich in parlamentarischen Kreisen keiner besonders günstigen Theilnahme. Das „N. Fremdenblatt“ sagt an leitender Stelle:

„Wir leugnen keinen Augenblick, daß die bürgerlichen Zustände in den altkatholischen Gemeinden mehr als anarchisch sind und dringend einer gesetzlichen Regelung bedürfen; freilich braucht es dazu nicht eines besondern confessionellen Gesetzes, sondern einer Reformation der Ehegesetzgebung. Was wir aber mit aller Entschiedenheit in Abrede stellen müssen, ist, daß die Altkatholiken Ursache haben, sich über Intoleranz zu beklagen. Die Intoleranz oder vielleicht richtiger die confessionelle Einseitigkeit ist unserer Ansicht nach ganz zweifellos auf Seite der Altkatholiken. Der Abgeordnete Böllerich gab dies unverhohlen zu. Nachdem er dem Zeitgeist die sonderbare Aufgabe gestellt hatte, die bestehenden Religionen zu zwingen, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen — eine Aufgabe, die vielleicht ebenso schwierig ist, wie die Quadratur des Kreises zu finden — erklärte er, daß die Altkatholiken niemals auf Grund dieses Gesetzes um ihre staatliche Anerkennung nachsuchen würden. Er sagte uns damit nichts neues, denn wir wissen ja längst, daß die Altkatholiken nur dadurch zufriedengestellt werden können, daß sie vom Staate als die wahren Katholiken anerkannt werden. Es ist dabei

gleichgiltig, ob sie diese Anerkennung fordern, um theilzuhaben an dem Religionsfond, oder ob es einfach ihrer religiösen Ueberzeugung widerstrebt, sich als neue Religionsgenossenschaft zu constituieren. So viel ist jedoch gewiß, daß sie an den Staat eine Forderung stellen, welche dieser nicht erfüllen darf, denn es kann niemals die Aufgabe der im Prinzip confessionellosen Staatsgewalt sein, sich als ein Glaubensgericht zu constituieren.“

„Darauf aber läuft die altkatholische Forderung schließlich hinaus. Die Regierung soll entscheiden, wer die wahren Katholiken sind: die Anhänger der Unfehlbarkeit oder die Gegner dieses Dogma's. Wir lassen es dabei ganz unentschieden, ob die Altkatholiken wirklich nur das Dogma der Unfehlbarkeit in Widerspruch gesetzt haben; den Staat als solchen geht die Frage nichts an. Mit demselben Recht, wie die Gegner der Unfehlbarkeit die staatliche Anerkennung als die einzig wahren Katholiken fordern, könnten die Protestanten das Verlangen stellen, der Staat solle sie als die einzig wahren Christen anerkennen. Die Reformatoren beanspruchten bekanntlich diesen Namen, aber keine der evangelischen Kirchen fordert heute von irgend einem Staate eine derartige Anerkennung, die gleichsam ein Monopol auf christliche Rechtgläubigkeit involvieren würde.“

„Die Altkatholiken sind wahrlich nicht die Bannerträger der neuen Zeit, die Fahne, die sie entfalten, ist nicht das Zeichen, in dem Oesterreich sich zu neuer Kraft verjüngen wird. Am allerwenigsten haben die Altkatholiken ein Recht, die Führerschaft im modernen Kulturkampf zu beanspruchen, wenn sie sich von ihren früheren Glaubensgenossen, wie sie vorgeben, nur dadurch unterscheiden, daß sie das Dogma der Unfehlbarkeit verwerfen. Wer das Dogma der unbefleckten Empfängnis mit seiner Bernunft vereinbar findet, wer sich ruhig dem Syllabus und der Encyclica unterworfen hat, der hat kein Recht, gegen das Gesetz über die Anerkennung der Religionsgesellschaften vom freireligiösen Standpunkte aus Opposition zu machen. Man kann an diesem Gesetze vielleicht tadeln, daß es seine Competenz nicht auch auf die katholische Kirche erstreckt, aber es ist eine Ungeheuerlichkeit, die mit der Entwicklung eines wirklichen Verfassungsstaates in krassem Widerspruch steht, zu fordern, daß neben der einen privilegierten Kirche noch eine zweite katholische Kirche mit denselben Privilegien geschaffen werde.“

## Reichsrath.

### 51. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. April.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank befanden sich: Sr. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Lasser, Dr. Banhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter v. Chlumetzky, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemialkowski.

Die Regierungsvorlage betreffend ein Uebereinkommen mit der Stadtgemeinde Wien wegen Excavation der über den wiener Donaukanal führenden ärarischen Brücken und der ärarischen Straßen inner den Linien Wiens wird in 2. und 3. Lesung angenommen.

In der Specialdebatte über den Eisenbahnbau Troppau-Varaspaß spricht zu § 1 Kronawetter gegen die Ausführung des Handelsministers und beantragt ein Amendement, daß mit Zustimmung der Regierung keine Concession weiter verkauft werden dürfe.

Sr. Exc. der Handelsminister Dr. Banhans findet dieses Amendement für überflüssig, da die Concessions-Urkunde eine diesbezügliche Bestimmung enthalte. Das Gesetz wird in 2. und 3. Lesung nach den Ausschussanträgen genehmigt.

Es folgt der mündliche Bericht des Abg. Weeber (confessioneller Ausschuss) über die durch das Herrenhaus an den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetze über die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche vorgenommenen Abänderungen.

Zu § 18 überreicht Abg. Ruß ein Minoritätsvotum des Ausschusses. Er beantragt nach langer Ausführung, daß das Wort „ahnden“ beibehalten bleiben soll.

Abg. Umlauf unterstützt diesen Antrag mit der Bemerkung, sich von der Regierung nicht einschüchtern zu lassen, wenn dieselbe auch erklärt habe, eine diesbezügliche Bestimmung nicht zu sanctionieren.

Abg. Grocholski will die Beibehaltung der Ausschussbestimmung.

Der Herr Unterrichtsminister empfiehlt die Annahme des Herrenhausbeschlusses, welcher auch genehmigt wird.

Zu § 54 beantragt der Ausschuss die Beibehaltung des früheren Beschlusses, dagegen Kowalski und Grocholski. Nachdem der Herr Kultusminister Dr. von Stremaier erklärte, daß die Fassung eine ganz minimale sei und für den Herrenhausbeschluss spricht, wird zur Abstimmung geschritten und der Ausschussantrag angenommen.

Das Gesetz muß deshalb nochmals an das Herrenhaus zurückgehen.

Zweite Lesung der Regierungsvorlage betreffend die gesetzliche Anerkennung der Religionsgesellschaften:

In der Generaldebatte entwickelt Abg. Haase in einer umfangreichen Rede die reichen Vorzüge dieses Gesetzes und hofft, daß dasselbe der schönste Edelstein in der Gesetzgebung Oesterreichs sein werde. (Lauter Beifall)

Klinkosch spricht zur Altkatholikenfrage. Er glaubt, daß der Staat kein Recht habe, Strenggläubige zum Aberglauben zu verleiten. Die Altkatholiken müßten durch frivole und verderbliche Dogmen verletzt werden und es sei zu wünschen, daß sie im Gegenseite zu den Anhängern der Unschlbarkeit ihre alte Religion beibehalten. Er fragt, wie es denn heute mit der Anerkennung der katholischen Kirche als Religionsgesellschaft aussehe würde, wenn man deren Staatsgefährlichkeit erwägen wollte. (Lebhafte Beifall.)

Göllrich meint, wenn § 1 vielleicht den Altkatholiken den Weg weisen wolle, so gehe dies nicht an; denn die Altkatholiken wollen nicht als neue Religionsgesellschaft anerkannt werden, sondern als alte. (Beifall.)

Vienbacher spricht gegen die Altkatholiken; es fehle ihnen an männlicher Offenheit und an Muth. Redner verteidigt die Regierung in der Frage der altkatholischen Ehen, die ungiltig seien, und führt dann des näheren aus, daß im Gesetze keine Bestimmung bestehe, um auch Religionsgesellschaften aufzulösen.

Nachdem der Berichterstatter Wildauer gesprochen, wird das Gesetz als Grundlage der Spezialdebatte einstimmig angenommen.

Parlamentarisches.

Das Summar über die außerordentlichen Erfordernisse des stehenden Heeres pro 1875 enthält nachstehende Anträge:

I. Ergänzung der Feldausrüstung des Heeres. Vertheilung der Vorräthe in die bezüglichen Militäradministrations-Bezirke und Completierung der Kriegsvorräthe.

Titel 1. Erfordernis zur Beschaffung und Verschlebung des noch fehlenden Feldausrüstungs-Materials, und zwar: 1. Für Trainmateriale 30,000 fl., 2. für Nachschaffung eiserner Feld-Bocköfen 40,000 fl., 3. zur Beschaffung von Sanitätsmateriale für die Feld-Sanitätsanstalten zweiter und dritter Linie 30,000 fl., zusammen 100,000 fl.

Titel 2. Waffenwesen. 1. Anschaffung von 50,000 Werndl-Infanterie- und Jägergewehren sammt Munition 2,050,000 fl., 2. Armierung der bestehenden festen Plätze 85,000 fl., 3. Armierung des Lagerwerkes Nr. 2 am H. Berge bei Olmütz 85,000 fl., 4. Anschaffung von Küstengeschützen für Pola 90,000 fl., 5. Ersatz für das bei einem Schiffsfeuer im Hauptlaboratorium zugrunde gegangene Materiale 10,000 fl., 6. Er-

probungen und Versuche im Pulver- und Geschützwesen 100,000 fl., zusammen 2,420,000 fl.

Titel 3. Montur und Rüstung. 1. Zur Anschaffung von leichten Infanteriespaten, von neuen Kochgeschirren für die Fußtruppen und von Leibbinden und Capuzen als Fortsetzung der Anforderungen pro 1873 und 1874 50,000 fl., 2. zur Anschaffung von Lagerzellen als Fortsetzung der Anforderung pro 1874 50,00 fl., zusammen 100,000 fl.

Titel 4. Cavallerie-Truppenausrüstung. Ausrüstung der Cavallerie mit Eisenbahn-Zerstörungswerkzeugen und Sprengmitteln (1. Rate) 10,000 fl.

II. Sonstige Erfordernisse und Beschaffungen. Titel 5. Erfordernis für im Jahre 1875 aufzustellende Druckwerke (Reglements) etc. 60,000 fl.

Titel 6. Erfordernis des technischen und administrativen Militärcomités. Für die erste Einrichtung der meteorologischen Beobachtungsstationen zu Sanitätszwecken 6134 fl.

Titel 7. Anschaffung von neuen Wagen und Gewicht nach dem metrischen System 122,000 fl.

8. Anschaffung von Pferden. Zur Anschaffung von Reitpferden zum Zwecke der Verittenmachung der Reservocommando-Adjutanten und für Adjutanten und Divisions-Trompeter bei den dritten Majoren der Artillerie 26,643 fl.

Titel 9. Erfordernis an Equipierungsbeitrag und Bekleidungs-Pauschale. Für die infolge der Systemisierung der Reservocommando-Adjutanten der Infanterie und der dritten Majore (sammt Zuteilung) der Artillerie-Regimenter zur Ernennung gelangenden Lieutenants- und Cadetten-Offiziersstellvertreter 15,350 fl.

III. Bau- und Unterkunfts-Erfordernisse, Uebungsplätze. Titel 10. Bauten: Bauausführungen an Festungen, dann für Zwecke der Heeresbehörden, Truppen und Anstalten.

a) Festungsbauten: 1. Mehrersfordernis für die Reconstruction des Werkes Trinita bei Cattaro 5000 fl.; b) Behörden- und Truppenunterkunfts-Gebäude: 2. Ausbau der Generalatalkaserne zu Essegg und Herstellung eines neuen Dachstuhles auf dem rückwärtigen Tracte derselben, 3. Restauration der alten Pionierkaserne in Linz, 4. Adaptierung der Schuppen 2 und 3 in Theresienstadt zu Stallungen, 5. Erweiterung der Adaptierungs-Arbeiten beim aufgelassenen Obererziehungshause zu Straß zur Unterbringung einer dritten Batterie, 6. Adaptierung des ersten Stockwerkes vom Proviantgebäude zu Theresienstadt zu Offizierswohnungen, 7. Reconstruction der Castellkaserne in Großwardein 168,600 fl.;

c) Artillerie- und Munitionsgebäude: 8. Bau eines Flugbades für Artilleriefuhrwerk in Raibach, 9. Herstellung von Abschlußräumen zwischen den einzelnen Depots des 13. Feld-Artillerieregiments in Temesvar, 10. Herstellung von Communicationen beim Artillerie-Etablissement am Subacser Potter zu Budapest, 11. Erweiterung des Hauptlaboratoriums nächst Wiener-Neustadt für Erzeugung der Zündschnüre 30,600 fl.;

d) Pioniergebäude: 12. Neubau eines zweiten Depots für die Pionier-Reserve in Prag 40,000 fl.; e) Verpflegsgebäude: 13. Trockenlegung der verpflegsamtlichen Casematten in Temesvar, 14. Reconstruction, respective Herstellung eines neuen Dachstuhles und von Stützbohlen im Schützkasten an der Fürstenalle zu Preßburg, 15. Herstellung des Dachstuhles im Backerei-Fruchtspeicher zu Essegg 93,000 fl.;

f) Reitschulen: 16. Mehrersfordernis für den Bau der größten Reitschule in Meibling 40,000 fl., zusammen 376,200 fl.

(Schluß folgt)

Ueber das deutsche Militärgesetz

Es im deutschen Reichstage sich eine der competentesten Stimmen vernehmen. Der Feldmarschall Moltke sagte:

„Es sind vielfach frühere Reden von mir zitiert worden; ich stehe noch heute auf demselben Standpunkte und glaube sicher, daß ein starkes Deutschland in der Mitte von Europa die größte Bürgschaft für den Frieden ist, aber, meine Herren, ein starkes Deutschland. So lange uns aus einem Nachbarstaate täglich in Schrift und Wort die Drohung mit dem Revanchekrieg ausgesprochen wird, dürfen wir nicht vergessen, daß nur das Schwert entscheidet und unter allen Umständen Abwehr für uns Krieg bedeutet, den wir gern vermeiden wollen und der hoffentlich durch die Weisheit der französischen Regierung vermieden werden wird.“

Wenn wir in Deutschland uns früher und frieblich zu einigen gewußt hätten, so wäre der Kampf mit Frankreich wahrscheinlich überhaupt nicht ausgebrochen. In dem Kriege, mit welchem uns Frankreich überrascht haben wir unsere Macht nicht gemißbraucht, von uns hing es ab, 2 1/2 Millionen Menschen dem unvermeidlichen Hungertode entgegen zu führen, niemand konnte uns verhindern, die Einschließung von Paris 8 oder 14 Tage fortzusetzen, der dortigen Regierung konnten wir jede Forderung abbringen, sie mußte alles bewilligen, zu erwägen blieb nur, ob irgend eine Regierung in der Lage gewesen wäre, maßlosen Forderungen nachzukommen.“

Wir begnügten uns nur, das Land zurückzuführen, welches unser unruhiger Nachbar Deutschland in seiner Schwäche entrisen hatte. Von weiteren Kriegesrisikogungen mag man uns nicht sprechen, denn keine Millionen können die Wunden heilen, welche ein mit feindlichen Herzen unternommener Krieg dem öffentlichen Leben und der Familie geschlagen. Wenn in den wieder eroberten Landestheilen in der langen Zeit von ungefähr 200 Jahren ein deutscher Volksstamm vollständig extirpirt werden können, daß er noch heute nach der wohlwollenden und gerechten Behandlung sich sträubt, in Deutschland aufgenommen zu werden, so wollen wir in den nächsten zwei Jahrhunderten unseren Landvolken diesseits der Vogesen Zeit lassen, sich mit uns zu verfühnen. Daher geziemt es uns, der Welt zu zeigen, daß wir den festen Willen und die Macht haben, das Reichland beim Reiche stetig zu erhalten.“

Rings um uns her haben alle größeren Mächte ihre kriegerischen Mittel wesentlich erhöht, wir sind bei dem einen Prozent der Bevölkerung einer früheren Zahlung stehen geblieben. Wir können nicht auf numerische Ueberlegenheit rechnen, wir müssen unser Vertrauen setzen auf die Tüchtigkeit unserer Armee und die hängt eng zusammen mit der Dienstdauer jedes einzelnen Mannes. Der französische Infanterist dient thatsächlich bei der Fahne 3 bis 3 1/2 Jahre; wir hoffen bei der trefflichen Anlage unserer Leute, bei der sich mehr und mehr entwickelnden Schulbildung, bei den eingeführten Turnübungen und im Vertrauen auf die rastlose Arbeitsthatigkeit unserer vom Morgen bis zum Abend angestrengten Offiziere und Unteroffiziere in einer kürzeren Frist eine tüchtige Infanterie erzielen zu können.“

Wie weit man in dieser Hinsicht herabgehen kann, ist eine technische, rein militärische Frage und die Militärbehörde glaubt, während der letzten Jahre bereits unter das Zulässige herabgegangen zu sein. Das Axiomament des Abg. v. Bennigsen erkennt an, daß die Forderung der Militärverwaltung in der That bereits fertig ist; es bewilligt sie aber nur auf eine beschränkte Zeit. Ich kann mich nun schwer davon überzeugen, daß

Seuilleton.

Im Mai.

Und wieder will es einmal Frühling werden; Lau ist die Luft und lind der Sonne Strahl, Schon bricht das Eis, es schmilzt der Schnee im Thal, Bald blüht es herrlich weit und breit auf Erden!

Nur ich allein ergib mich Gramgeberden, Ich leide an der „Jesuiten“-Qual! Lacht mir der Freiheit Sonne nicht einmal? —

Soll es für mich denn niemals Frühling werden? Wie oft ging mir nun schon der Lenz vorbei? Wie lange muß ich mich ihm noch verschließen? Wann bricht der Schwarzen geistige Tyrannei?

Ich möchte frisch den Augenblick genießen, Zuspät sonst klag' ich um den tobtten Mai: Ach, warum ließ ich ihn vorüber fließen!

Austria.

Getrennt und verstoßen.\*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Vater und Tochter.

In dem schönen fruchtbaren Walde von Suffez, wie der District zwischen den südlichen Thälern und den Hügeln von Surtz seit uralten Zeiten genannt wird, und nur wenige Meilen von Horsham entfernt, liegt ein

\* Bergl. Nr. 86 d. Bl.

anderes Landhaus, auf welches wir die Aufmerksamkeit unserer Leser jetzt lenken wollen.

Es ist nicht von jener Eleganz und jenem Umfang, wie das Gut Saltair, aber es ist eines jener anmuthigen englischen Häuser, welche der Stolz des Landes sind. Dieses Landhaus ist der Meierhof Chessom.

Das große geräumige Haus zieren eine Reihe thurmartiger Schornsteine und große Fenster mit Spiegelscheiben. Vor dem Hause liegt ein großer, freier Platz; auf östlicher Seite befindet sich ein wohlgepflegter Blumengarten, auf der westlichen ein reizender Park, während nach hinten die Wirtschaftsgebäude und der Gemüsegarten, hinter diesen aber die großen Weideplätze liegen.

An demselben Junimorgen, an welchem das in dem vorhergehenden Kapitel Erzählte sich ereignete, gingen zwei Personen auf dem breiten Sandwege vom Hause nach dem offenen Gartenthor. Es war der alte Squire Chessom, ein kleiner Mann mit einem rothen, runden Gesicht, auf welchem Intelligenz und die nicht zu verbannenden Zeichen eines stets heiteren Gemüthes ausgeprägt waren, mit seiner Tochter, einem jungen, schönen Mädchen, dessen kastanienbraune Augen wie ein paar Sterne funkelten, aber sanft und mild und in ihrem Ausdruck so wechselvoll, wie der Himmel im April waren. Ihre purpurrothen Lippen bildeten einen bezaubernden Contrast zu der hohen weißen Stirn und dem zarten Roth ihrer Wangen. Das schwarze Haar fiel in schweren Locken auf die blendend weißen, fast durchsichtigen Schultern. Sie war, mit einem Worte gesagt, eine vollendete Schönheit, von der Unschuld, dem Uebermuth

und der Liebenswürdigkeit eines Kindes, doch in dem Auge lag ein weiblicher Ernst.

Der alte Chessom, ein jovialer, gutherziger, alter Mann, mit einer stets offenen Börse für die Wohlthätenden und einem stets offenen Herzen für die Bedürftigen, war zu einem längeren Nit gerüstet.

„Es ist beinahe zu warm für dich, Papa, um nach Horsham zu reiten, bloß auf die schwache Aussicht hin, einen Brief von Edmund zu bekommen,“ bemerkte das junge Mädchen, ein zierliches Blumenbouquet mit einem Grashalm zusammenbindend. „Warum schickst du nicht einen Diener?“

„Weil ich einem Manne in Horsham versprochen habe, ihm in Geschäftsangelegenheiten zu sprechen,“ erwiderte der Vater. „Du weißt, es ist heute Markttag, und ich will das Geld für die verkauften Schafe von dem Agenten in Empfang nehmen. Aber was verhält Ihr Frauen von Geschäften!“ fügte er lächelnd hinzu. „Gib mir das Bouquet, Dora, und dann will ich mich auf den Weg machen.“

„Als ob ein Grund vorhanden wäre zu solcher Eile, Papa,“ versetzte Dora lächelnd, indem sie das Bouquet an des Vaters Stock befestigte. „So, das macht sich hübsch. Du würdest nicht so eilen, wenn du wüßtest, wie ich mich langweile, wenn du nicht zu Hause bist.“

„So hast du deinen alten Vater recht lieb, Dora?“ Doras Blick antwortete ihm. Die Augen des alten Chessom wurden feucht. Zärtlich legte er die Hand auf das Haupt des jungen Mädchens, indem er murmelte: „Ich wollte, Edmund wäre hier.“ „Warum, Papa?“ fragte das junge Mädchen. „Es

die vornehmste Institution des Reiches überhaupt ein Provisorium sein darf, ich glaube, daß sie gesetzlich als Definitivum festzustellen war. Die Gesetze werden ja nicht für alle Ewigkeit gegeben. Aenderten sich im Laufe der Jahre die politischen Verhältnisse in der Welt, so war es möglich, auch die Ziffer der Präsenzstärke gesetzlich zu modificieren unter Zustimmung aller drei Factoren der Gesetzgebung. Aber daß der Bestand der Armee abhängig sein soll von dem Bewilligungsrecht nur eines dieser Factoren, das will mir nicht einleuchten.

Ich werde nichtsdestoweniger für dieses Amendement stimmen, weil ich glaube, daß auch nach sieben Jahren eine patriotische Versammlung von Vertretern des Reiches dasjenige nicht wird ablehnen können, was wir heute als nothwendig für den Bestand des Reiches erkennen, und in der Rücksicht, daß vielleicht nur auf dem Boden dieses Amendements bei der Abstimmung eine Majorität sich ergeben wird, welche der Wichtigkeit des Gegenstandes, dem Ansehen des Landes nach außen und der Würde dieses Hauses entspricht."

### Politische Uebersicht.

Laibach, 19. April.

Ueber das Arbeitsprogramm des ungarischen Unterhauses meldet „Vesti Napio“: Zunächst werden das Notariatsgesetz und die Advocaturordnung vorgenommen. Am 22. d. M. beginnt der kirchenpolitische Ausschuss seine Thätigkeit. Sodann folgt wahrscheinlich das Mittelschulgesetz und das Wahlgesetz, welches bereits den Ministerrath passierte und jedenfalls noch im Sommer erledigt werden soll. Die Wahlgesetzvorlage enthält wesentliche Ergänzungen und Verbesserungen des 1848er Wahlgesetzes. Die Wählerqualifikation bleibt nach den 48er Bestimmungen aufrecht erhalten; für den Census werden verschiedene Klassen aufgestellt; die Conscription der Wähler geschieht durch Centralausschüsse; ständige Wählerlisten werden angefertigt, die alljährlich durch Centralausschüsse revidiert und corrigiert werden; das Appellationsforum für Reclamationen gegen die Conscription ist die Curie; das Wahlverfahren wird zweckmäßig geregelt; die Bestimmung des 48er Gesetzes, daß die Wahl ununterbrochen zu Ende geführt werden müsse, wird aufgehoben; gegen Wahlmissbräuche enthält der Gesetzentwurf sehr strenge Bestimmungen. — Die gemischte Commission für Investitur des Grenzwalder-Erbiszes ist am 16. d. beim Generalcomando in Agram zur Frühjahrsession zusammengetreten.

Auch die „Dreslauer Zeitung“ spricht ihre lebhafteste Befriedigung über den in der Militärgesetzfrage zustande gekommenen Compromiß aus. „Der Reichstag und die Nation“ — sagt sie — „haben durch die getroffene Entscheidung einen Waffenstillstand mit jenen geschlossen, welche die Armee aus der constitutionellen Doctrin für immer ausscheiden wollen; wir sagen mit Bug und Recht: die Nation — denn abgesehen von den zahlreichen Kundgebungen, die wir, nebenbei gesagt, nicht für „gemacht“ halten, war der Compromiß, mindestens die Vermeidung jedes Conflictes durch einen Compromiß, der Wunsch und der Wille der Nation, wie die Presse, die fortschrittliche nicht minder wie nationalliberale, hinlänglich bekundet. Das deutsche Reich kann heute und die nächsten Jahre keinen Conflict ertragen und eine Auflösung des Reichstages wäre ein nicht minderes Unglück gewesen als der Conflict, denn beides war ein Triumph für unsere Feinde, für die äußeren sowohl als für die inneren.“ — Die Anträge des Justizauschusses des Bundesrathes über das Preßgesetz erregen in Reichstagskreisen lebhaftes Mißfallen. Die Aufrechterhaltung der polizeilichen Beschlagnahme wird keines-

falls die Zustimmung des Reichstages finden. Hieran dürfte das Zustandekommen des Preßgesetzes scheitern. — Der langsame Gang der Militärdebatte macht den Schluß der Reichstagsession zum 23. April nicht möglich. Jetzt ist der 28. April für die Berathung des Bischofsgesetzes in Aussicht genommen. Von verschiedenen Seiten wird ein Zusammengehen angeregt, um Anträge zu vereinbaren, welche die Berathung abkürzen sollen.

Der englische Schatzkanzler gab in der am 16. d. stattgefundenen Unterhausession ein Exposé über das Budget. Die Einnahmen des letzten Rechnungsjahres betragen 77,335,657, die Ausgaben 76,466,500 Pfd. St. Der Schatzkanzler veranschlagt für den Jahrgang 1874/75 die Einnahmen mit 77,995,000, die Ausgaben mit 72,503,000 Pfd. St.; er schlägt hierauf die Abschaffung der Zuckerzölle, der Pferdesteuer und die Ermäßigung der Einkommensteuer um einen Penny vor. Das Haus nimmt die vorgeschlagenen Steuerabschaffungen und die Steuerermäßigung an. Der Einfuhrzoll auf Rohrzucker hört mit 1. Mai, jener auf raffinierten Zucker mit 21. Mai auf.

### Tagesneuigkeiten.

— (Allerhöchster Gnadenact.) Aus Agram wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser hat anlässlich der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums 86 kroatisch-slavonischen Sträflingen den ganzen Rest und 20 einen Theil der ihnen zuerkannten Freiheitsstrafe nachgesehen.

— (Von deutschen Ritterorden.) Die bildlichen Copien von den Kleinodien des deutschen Ritterordens, welche auf Anordnung Sr. I. Hoheit des Erzherzogs Wilhelm in prachtvollen großen Photographien herausgegeben wurden, sind noch in der nächsten Woche im Münzen- und Antikencabinete des Joanneums in Graz ausgestellt. Die zwei Serien zu je 30 Blätter stellen die verschiedenen Schatzstücke der Hoch- und Deutschmeister dar, wie sie — seit den Zeiten des Haushaltes zu Mergerheim in Würtemberg gesammelt — gegenwärtig im Hauptquartier zu Wien aufbewahrt werden. Es sind Ordensinsignien, Stich- und Hiebwaren, Kelche und Patenen, Schmuck- und Gedendzeichen, Gefäße aus Achat und Bergkrystall, Credenzschalen, Willkommbecher, Bestecke, Uhren, Porträts u. dgl. Diese Ausstellung wird mit Ende April geschlossen.

— (Die Bürgermeister-Versammlungen in Kärnten) stellen als bleibende Vertretung ein ständiges Comité auf, in welches aus jedem politischen Bezirke ein Bürgermeister gewählt wird. Diese Comitémitglieder bleiben fortwährend in gegenseitigem Einvernehmen und leiten die Bezirksbürgermeister-Conferenzen. Als Organ dient diesem Verbands das von der vor zwei Jahren in Klagenfurt stattgehabten Landesbürgermeister-Versammlung gegründete „Kärntische Gemeindeblatt“, welches neue, den Wirkungskreis der Gemeinden berührende Gesetze und Bestimmungen in Belegen bringt und sonst auch praktische Anleitung zur Führung der Gemeindegeschäfte gibt. Das Blatt, welches ganzjährig nur 2 fl. kostet, wird vom k. k. Bezirkscommissär Herr Dr. E. Herrmann in Klagenfurt redigiert.

— (Protest.) Der „Volksfreund“ vernimmt, daß von Seite Rom ein energischer Protest gegen die widerrechtliche, allen canonischen Satzungen zuwiderlaufende Absetzung des Erzbischofs Ledochowski in den nächsten Tagen bevorsteht.

### Locales.

— (Herr Dr. A. Schaffer) wurde bei der am 18. d. in Wien stattgefundenen Versammlung der Mitglieder der reichsräthlichen Delegation als Candidat für den Finanz- und Petitionsauschuss aufgestellt.

— (Für den krainischen Schulpfennig) sind folgende neuerliche Spenden eingegangen: Erlös der Eintrittskarten zu dem im neuen Realschulgebäude von den Herren Prof. Finger und Dr. Alex. Supan, dann Dr. Reesbacher und Pfarrer Otto Schach gehaltenen populär-wissenschaftlichen Vorträgen 346 fl.; Sammelbüchse im Gasthause zur Post in Gottschee 7 fl. 40 kr.; Sammelbüchse des Herrn Tomiz in Gottschee 1 fl. 50 kr.; vom krainischen Lehrerbildungsverein 10 fl.; vom Herrn Hausbesitzer Schmiebl 5 fl.; Ergebnis eines von Herrn Ehrfeld veranstalteten Concertes 17 fl.; vom Hrn. Professor Valenta 2 fl.; vom Herrn Morz Krenner Erdglobus von 12 Zoll Durchmesser; Erlös für eine vom Handelsmanne F. Eger dem krain. Schulpfennig gewidmete Wanduhr 25 fl. 80 kr.; vom Ortschulrath in Raishach 6 fl.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der laibacher Frauenverein zur Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger, dann invalid gewordene Soldaten und deren Wittwen und Waisen wird am 24. April l. J., 11 Uhr vormittags, in der Wohnung der Vorsteherin Frau Antonia Frein v. Cobelli-Schmidburg (neuer Markt Nr. 219) eine Generalversammlung abhalten, zu welcher die Mitglieder, sowie auch Frauen und Fräulein, welche dem Vereine beizutreten wünschen, zu erscheinen eingeladen werden. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr; 2. Magazins-effectiven-Schlusrechnung für das Jahr 1873; 3. Kaffe-Schlusrechnung für das Jahr 1873; 4. Voranschlag für das Jahr 1874; 5. allfällige Anträge einzelner Mitglieder; 6. Neuwahl des Ausschusses für das Jahr 1874, und 7. Wahl der Vorsteherin und zweier Stellvertreterinnen für das Jahr 1874 durch den neugewählten Ausschuss.

— (Die Plenarversammlung der philharmonischen Gesellschaft) setzte gestern die Berathung und Beschlußfassung über den vom Fünfercomité ausgearbeiteten Statutenentwurf fort. § 13 wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Wahl der (10) Directionsmitglieder erfolgt in der October-Plenarversammlung durch absolute Stimmenmehrheit auf ein Jahr.“ — § 18 wurde dahin modificirt, daß die Besorgung der der Direction obliegenden Geschäfte durch eine eigene Geschäftsordnung und Instruction geregelt werden wird. (Diese ersten Regulative sind von der Direction auszuarbeiten und der Plenarversammlung zur Genehmigung vorzulegen.) Die Gültigkeit eines Directionsbeschlusses erfordert die Anwesenheit von acht Directionsmitgliedern. — Bei § 19 treten nachstehende Aenderungen ein: Im Eingange wird es lauten: „In den Wirkungskreis der Plenarversammlung gehören unbeschadet der nach § 16 dem Wirkungskreise der Direction obliegenden Geschäfte alle Vereinsangelegenheiten, insbesondere:“

— Punkt 1 wurde dahin abgeändert: „Allfällige Aenderungen des von der Direction festgesetzten Lehrplanes für die Musikschule.“ — Bei Punkt 4 wird es anstatt „zu Gesellschaftszwecken“ lauten: „der Gesellschaft.“ — Punkt 6 wird stilistisch dahin abgeändert, daß die Jahresrechnung durch zwei von der Plenarversammlung gewählte Censoren zu prüfen und zu erlebigen, über das Ergebnis der nächsten Plenarversammlung Bericht zu erstatten ist. — Der neuangenommene Punkt 9 lautet: „Die Wahl der Ehrenmitglieder.“ — Der projectirte Punkt 9 wird mit 10 bezeichnet. — Der projectirte Punkt 10 entfällt. — Der projectirte Titel zu den §§ 20 und 21 entfällt. — Zwischen den §§ 20 und 21 beantragte Herr Bürgermeister Deschmann die Aufnahme von Bestimmungen, betreffend 1. die rechtzeitige Kundmachung von stattfindenden Plenarversammlungen in den Zeitungen; 2. nothwendige Anwesenheit von mindestens 30 Mitgliedern zur Beschlußfassung in der Plenarversammlung; 3. Ausschreibung einer zweiten Plenarversammlung; 4. Abgabe von drei Vierteltheilen Stimmen der Anwesenden bei Beschlüssen, betreffend Stammvermögen und Statutenänderung; 5. Behandlung nicht rechtzeitig angemeldeter Separatanträge. (Diese Anträge wurden angenommen). — § 22 wird, als in die Geschäftsordnung gehörig, abgelehnt. — Bei § 27 wurde nach dem Worte „Secretär“ der Zusatz: „und zwei Directionsmitgliedern“ angenommen. Die §§ 14 bis einschließlich 17, §§ 20, 23 bis einschließlich 26, 28 und 29 wurden angenommen. — An den Debatten nahmen theil die Herren: Bürgermeister Deschmann, Bezirkscommissär Dollhof (für die Direction), Prof. Finger, Gemeinderath Fink, Dr. Ritter v. Kaltenegger, Dr. Reesbacher, Lewitschnigg, Samassa, Dr. Robert v. Schrey, Dr. Steiner (für das Fünfer-Comité), Supantschitsch, Dr. Ritter v. Bestenek u. a. — Der rectificirte Statutenentwurf wird von der Direction unter Beiziehung des Fünfer-Comités redigiert und sodann der nächsten Plenarversammlung vorgelegt werden. — Die Rechte der Plenarversammlung erhalten durch die modificirten Statuten eine wesentliche zeitgemäße Ausdehnung. Das bei allen Vereinen geltende Princip, daß die Plenarversammlung über der Direction steht, wurde nun auch von der hiesigen philharmonischen Gesellschaft acceptirt.

— (Lorzing's komische Oper „Der Wildschütz“) gelangt morgen zur zweiten Aufführung. Wir können nicht umhin, dem opernfreundlichen Publicum neuerlich den zahlreichen Besuch dieser Oper dringend zu empfehlen. Lorzing entfaltet im „Wildschütz“ kein heroisches Tomwerk, sondern bringt heitere, anmuthige, liebliche Musik; seine Motive, Construction und Instrumentierung derselben erinnern an ältere Tonmeister, an Josef Haydn und in erster Reihe an Mozart. Schon die Duettenmelodien sind durch heitere Weisen einen angenehmen Abend. Der Part des „Baculus“ (Herr Ehlmeier) ist der

ist viel angenehmer, wenn er fort ist. Er ist so nüchtern und kalt und sein ganzes Streben geht nur dahin, viel Geld zu gewinnen. Leider muß ich das von ihm sagen, obgleich er mein Bruder ist. Gott sei Dank, daß ich ihm nicht gleiche. Steh, was für ein Pharisäer ich bin, Papa,“ fügte sie hinzu, mit lächelnden Augen zu ihm aufblickend. „Aber es ist wahr, daß wir keine Aehnlichkeit mit einander haben, weder in physischer, noch moralischer oder intellectueller Hinsicht. Wir könnten ebenso gut Kinder von verschiedenen Eltern sein.“

Des alten Cheffoms Mund zuckte ein wenig und seine hellen Augen verdunkelte ein Schatten von Besorgnis.

„Menschen, welche so ungleich, sind gewöhnlich die besten Freunde,“ sagte er. „Die Menschen lieben ihre Gegensätze. Was Edmund betrifft, Dora,“ fügte er hinzu, sich zu einem Lächeln zwingend, unter welchem eine große Angstlichkeit verborgen lag, „ist er nicht — eine große Aengstlichkeit verborgen lag, „ist er nicht — er ist vielleicht, — nun, einer von denjenigen Männern, wie du dir ihn als Mann wünschst — was Dora?“

Das junge Mädchen machte eine komische Geberde.

„Unser Edmund von jenem Schnitt, wie ich ihn mit von meinem zukünftigen Manne wünsche?“ rief sie. „D, lieber Papa, was für einen Geschmack du hast! Edmund müßte eine affectierte, würdevolle Frau haben, — er ist vielleicht, — nun, einer von denjenigen Damen, die nie etwas zu thun pflegen. Aber für mich, warum —“

Sie schweig; ihre Augen senkten sich und über ihre

Wangen flog plötzlich eine tiefe Röthe. Der alte Cheffom bemerkte diese Veränderung und betrachtete sie sorgfönd.

„Aber du, Dora?“ fragte er, ihre Worte auffassend und seine Besorgnis unter dem Schleier der Heiterkeit verbergend, „du ziehst einen städtischen Stutzer vor — einen feinen, gebildeten Gentleman, wie diesen Dr. Felix Warner, welcher uns so oft besucht.“

Doras verlegenes Schweigen war eine hinreichende Antwort.

„Aber, Dora,“ fuhr der alte Cheffom fort, „dieser Warner ist kein passender Mann für dich. Ich würde ihn niemals eingeladen haben, uns zu besuchen, wenn ich vermuthet hätte, daß er dein Herz gewinnen würde. In erster Reihe, er ist zu alt für dich.“

„D, Papa, er ist erst fünfunddreißig Jahre, und ich bin schon siebzehn; übrigens sieht er nicht so alt aus, wie er ist.“

„Haarfarbe und dergleichen Mittel, mein Kind,“ sagte der alte Cheffom belehrend. „Du bist sehr ehrbar, das will ich zugeben,“ fügte er lächelnd hinzu, „aber es ist ein zu großer Unterschied zwischen deinem Alter und dem seinigen. In zweiter Linie, Dora, herrscht auch ein zu großer Unterschied zwischen deinem Stande und dem seinigen.“

„Wiejo, Papa?“ fragte Dora stolz. „Wenn er ein Gentleman ist, gut, ich bin eine Lady. Wo findet man besseres Blut, als das der Cheffoms? Im ganzen Königreich ist keine ehrenwerthere Familie.“

(Fortsetzung folgt.)

hervorragende Träger des Ganzen; gemüthliche Komik durchweht jede Scene, jede Nummer. Wir heben in nachfolgendem die bedeutendsten Nummern dieser Spieloper hervor: 1. Die Entree-Arie der „Baronin Freimann“ (Frl. Clem. Eberhart) im ersten Acte; 2. das ABC-Lied Greichens (Frl. Cäcilie Eberhart) und dessen Duett mit „Vaculus“ im 1. Acte; 3. der Chor der Jäger (Männerchor der philharmonischen Gesellschaft), bei welchem ein kräftiges Eintreten der Bässe wünschenswerth erscheint; 4. das große Finale im 1. Acte, von mächtiger Wirkung; 5. das Duett des „Baron Kronthal“ (Herr Khabla) mit „Baronin Freimann“ im 2. Acte; 6. die Entree-Arie des „Grafen von Eberbach“ (Herr Schulz), das Quartett („Baronin Freimann“, „Baron Kronthal“, „Graf von Eberbach“, und „Gräfin“ (Frl. Solwey), und der Schluschor im 3. Acte. Die Ensemblestellen in sämtlichen Acten und die Chöre der Bauernmädchen, namentlich im dritten Acte, sind reizend. Die Leitung der Oper hat bei einigen Musikstücken und Theilen der Prosa Streichungen vorgenommen; das Orchester wird den Trägern der Hauptpartie präciser folgen und so dürfte die zweite Aufführung den Erfolg des Ganzen unzweifelhaft steigern.

(Der krainische Alpenverein) unternimmt die projectirte Kanosexursion am Sonntag den 26. d. M. (Ackerbauschule in Krain.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Pfeifer soll, wie der „Slovenski Narod“ erfährt, an maßgebender Stelle in Wien erstliche Aussicht auf eine ergiebige Subvention aus Reichsmitteln zur Errichtung einer hiesländigen Ackerbauschule gewonnen haben.

(Eine seltene Feier) wird am 21. April in Görz begangen werden. Der dortige k. k. Oberforstmeister und Vorstand der krainisch-küstenländischen Forst- und Domänen-direction, Herr Jakob Albert Thieriot, hat an diesem Tage das fünfzigste Jahr seines forstmännlichen Wirkens zurückgelegt und seine Beamten veranstalteten zu Ehren des Jubilars am gedachten Tage ein Festbankett und am 22. April einen Ausflug in den banovitzer Reichsforst bei Görz. Thieriot ist 1805 in Leipzig geboren und begann nach Vollendung der Studien daselbst und in Senf am 21. April 1824 zur Reizgebahn in Sachsen die forstliche Laufbahn, absolvierte im Herbst 1828 die forst-akademischen Studien in Tharand, worauf er 1829 einem Rufe nach Rußland folgte, die Administration der mehrere Quadratmeilen großen Forste des Fürsten Sayn, Wittgenstein-Verleburg in Litthauen zu übernehmen. Die 1830 ausgebrochene polnische Revolution behinderte hier bis 1832 die Durchführung der von Thieriot übernommenen organisatorischen Aufgabe. Mit Schwierigkeiten aller Art kämpfend wirkte Thieriot hier doch bis 1844, in welchem Jahre ihn die Zumuthung, ein die Devastation der Wälder in Aussicht stellendes Kaufgeschäft zu unterstützen, zum Austritt bestimmte. In der unfreiwilligen Muße bis 1846 schrieb er ein größeres Werk über Waldwirthschaft in polnischer Sprache, trat dann den Posten eines Forstmeisters des Freistaates Kratau an und wurde, da mittlerweile dieser an Oesterreich kam, vom Staate als Oberforster übernommen. 1851 wurde er Forstath der Berg- und Forstdirection in Wicizka, in welcher Eigenschaft er 1855 wieder nach Kratau, 1858 mit dem Range eines Finanzrathes nach Preßburg und 1865 zur triester Finanzdirection (immer als Forstreferent) überetzt wurde. Bei der vorjährigen Organisirung wurde Thieriot Oberforstmeister in Görz. Der Ruf seines Namens als Fachmann geht über Oesterreichs Grenzen hinaus; denn Thieriot ist seit 1829 in der Forstliteratur thätig. Putre verdankt ihm in zwei größern Werken gewissermaßen die Begründung seiner Forstliteratur, in den forstlichen Journalen des In- und Auslandes ist sein Name seit Jahrzehnten auf allen Gebieten der Forstwirthschaft theilhaftig; die Mehrzahl der Fachvereine zählt ihn zu ihrem activen oder correspondirenden Mitgliede und seit 1837 besitzt er auch den Titel eines großherzoglich sächsischen Bergrathes. Sein Wirken als österreichischer Staatsforstbeamter ist ausgezeichnet durch die stete Sorge für eine pflegliche und strenge conservative Behandlung der Forste, durch das vielfach erfolgreiche Streben nach höhern finanziellen Resultaten. Als ein Mann von persönlicher Lieblichkeit und allgemeiner Bildung, von edler Herzens-

güte und echt männlicher Entschiedenheit in seinem Thun und Lassen, hat er sich die allgemeine Achtung erworben und genießt die innigste Verehrung seiner Beamten, die Werthschätzung aller Fachgenossen. Wir wünschen ihm noch viele Jahre frischer Thätigkeit im Dienste des Staates, den er nun seine Heimat nennt!

(Für die Feuerwehr.) Am 27., 28. und 29. Juni d. J. feiert die klagensfurter Feuerwehr das Fest ihres zehnjährigen Bestandes; zu gleicher Zeit wird der 6. kärnthnerische Feuerwehrtag abgehalten werden. Zu diesem Feste wird auch die hiesige Feuerwehr eingeladen.

(Für Turner.) Heute abends hält der Centralausschuß für das in Graz im Monate August d. J. abzuhaltende Kreisturnfest der Turnvereine Deutsch-Oesterreichs in Graz eine Sitzung ab.

(Eine Erdfarbenfabrik) wurde in Lustthal errichtet, welche sich durch Erzeugung guter und billiger Farben eines recht lebhaften Absatzes erfreuen soll.

(Die Südbahnverwaltung) bewilligte den gebührenfreien Transport der Naturalgaben für die durch Brand verunglückten Bewohner der Drischast Kamern auf allen ihren Linien als Frachtgut bis Leoben

(Gestohlen wurden:) Der Marianna Gijman in Cernuc, Bezirk Laibach, eine Schachtel mit 15 fl. 50 kr. Barschaft; der Maria Sterjanc in Cernuc, Bezirk Laibach, 5 Merling verschiedene Körnergattungen; dem Franz Kerc in Selo bei Klingensfeld, Bezirk Nassensuß, 5 Merling Körnerfrucht, Leib- und Bettwäsche, Leinwand, Rindschmalz u. a.; der Maria Erste in Selo, Bezirk Rudolfsbergh, 1 Ztr. Schweinschmalz, Rindschmalz, Speck, Weizen u. a.; dem Franz Mauc in Obergolu, Bezirk Laibach, Schweinfett, Leinwand, Mehlgattungen u. a.; dem Paul Sterle, der Anna Mohar und Maria Balcic in Markou, Bezirk Laas, Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 95 fl. 18 kr.

(Stechbrieflich verfolgt werden:) Johann Struin, Tagelöhner aus Zilsoja im Küstenlande, 22 Jahre alt, wegen Raubmord; Mathias Piuil aus Plekbof, Bezirk Voitsch, 26 Jahre alt, Rekrut, wegen Entweichung; Andreas Bogala aus Bocheiner-Bellach, 22 Jahre alt, Sträfling, wegen Flucht; Valentin Novotni, gewesener Conductor der Südbahn, 26—30 Jahre alt, wegen Betrug.

(Mord.) Martin Rogel von Hüllendorf, Bezirk Treffen, erscheint dringend verdächtig, seinen Bruder Josef Rogel meuchlings ermordet zu haben, und ist seit der Entdeckung der That am 5. d. M. flüchtig geworden. Derselbe ist 25 Jahre alt, ziemlich großer Statur, starken robusten Körperbaues, hat ein volles ovales Gesicht, kastanienbraune Haare, gesunde Zähne, ist häuerisch gekleidet und trug bei seiner Entweichung irchene Hosen, hohe über das Knie reichende Stiefel, ein rothseidenes Halstuch, ein dunkelbraunes Tuch- und ein aschgraues Sommerjacket, dunkle sammetene, blau punktirte Weste und einen schwarzen niederen Hut mit einem breiten schwarzseidenen Bande.

Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach vom 12. bis inclusive 14. April 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 11, seither zugewachsen 1, genesen 1, gestorben 1 Mann, in Behandlung verblieben 1 Mann, 1 Weib und 8 Kinder. — Seit Beginn der Epidemie wurden 404 Blatternerkrankungen amtlich gemeldet, von diesen sind 323 genesen und 76 gestorben.

Im landschaftlichen Filialspitale in der Polanavorstadt waren am 12. d. M. 12 Kranke; am 13. d. M. 12 Kranke, 1 genesen, 1 gestorben; am 14. d. M. 16 Kranke, 5 zugewachsen, 1 genesen.

Stadtmagistrat Laibach, am 14. April 1874.

Neueste Post.

Berlin, 17. April. Der Deputierte des Deutschen Reichstags Liebknecht (Socialist), dessen Gefängnishaft heute endet, wird Montag im Parlamente erscheinen. — Der mit der Prüfung des Gesetzes über die Bischofe betraute Ausschuß beabsichtigt, dasselbe bedeutend zu verschärfen.

London, 17. April. Der Finanzminister beabsichtigt behufs Reduction der Staatsschulden sieben Millionen bis 1885 laufender Annuitäten zu creiren.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. April. Papier-Rente 69.30. — Silber-Rente 73.75. — 1860er Staats-Anlehen 103.75. — Bank-Actien 967. — Credit-Actien 206.25. — London 111.90. — Silber 105.40. — r. t. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.98

Wien, 18. April. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 206.—, Anglo 129.—, Union 100.—, Francobank 32.—, Handelsbank 70.50, Vereinsbank 12.—, Hypothekarrentenbank 11.—, allgem. Baugesellschaft 71.—, wiener Bankbank 67.50, Unionbank 36.50, Wechselbank 13.—, Briggittenauer 15.50, Staatsbahn 310.50, Lombarden 146.50, Communalloose —. Befestigt.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

(1864er Prämien-scheine.) Bei der am 15. April vorgenommenen 50. Verlosung des österreichischen unverzinslichen Prämien-Anlehens wurden die nachfolgend angeführten acht Serien gezogen, und zwar: Nr. 166 322 748 1520 1694 1963 2549 und Nr. 3392. Aus diesen verlosten acht Serien wurden die nachstehend aufgeführten sechzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnfluten in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 220.000 fl. auf S. 1963 Nr. 5; der zweite Treffer mit 15.000 fl. auf S. 1963 Nr. 36 und der dritte Treffer mit 10.000 fl. auf S. 2549 Nr. 33; ferner gewonnen: je 5000 fl.: S. 322 Nr. 51 und Nr. 53 und S. 748 Nr. 76; je 2000 fl. S. 166 Nr. 73; S. 1520 Nr. 82 und S. 2549 Nr. 83; je 1000 fl.: S. 1520 Nr. 28 und Nr. 90; S. 1963 Nr. 32; S. 2549 Nr. 65 und S. 3392 Nr. 10 und Nr. 95; je 500 fl.: S. 166 Nr. 7, 8 und Nr. 85; S. 748 Nr. 81; S. 1520 Nr. 29; S. 1694 Nr. 6, 30 und Nr. 96; S. 2549 Nr. 3, 6, 60 und Nr. 89; und S. 3392 Nr. 2, 29 und Nr. 53, und endlich gewonnen: je 400 fl.: S. 166 Nr. 37; S. 322 Nr. 5, 30, 48 und Nr. 68; S. 748 Nr. 20 und Nr. 64; S. 1520 Nr. 7, 68, 89 und Nr. 98; S. 1694 Nr. 16, 37, 43 und Nr. 67; S. 1963 Nr. 40; S. 2549 Nr. 42, 48 und Nr. 49 und endlich S. 3392 Nr. 7, 25, 26, 32, 34, 61, 79, 82, 93, 98 und Nr. 100. Auf alle übrigen, in den oben angeführten verlosten acht Serien enthaltenen und hier nicht besonders verzeichneten 740 Gewinn-Nummern der Prämien-scheine fällt der geringste Gewinn von je 180 fl. in österr. Währung.

Laibach, 18. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 47, Stroh 19 Ztr.), 28 Wagen und 2 Schiffe (16 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes items like Weizen pr. Muehen, Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammernes pr., Häubdel pr. Stück, Lenden, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Kist., weiches, 22', Wein, roth, Eimer, weißer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Witterung, Regen. Includes data for April 18, 19.

Den 18. trübe, Südwestwind. Den 19. schöner Morgen, schwacher Südwestwind, tagsüber Bewölkung, gegen Abend etwas Regen, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme am 18. + 13.6°, am 19. + 13.1°, beziehungsweise um 2.3° und 3.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 17. April. Das Geschäft war in Creditactien, Anglo und Union sehr lebhaft bei günstiger Tendenz, welche sowohl in den günstigen berliner Berichten als in den gestrigen Erklärungen der Direction der Creditanstalt Ermunterung fand. Sonst waren noch Bahnpapiere im allgemeinen und Silberrente mit Juli-Scadenz lebhaft begehrt.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and their prices. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', and 'Wechsel'.